G. F. Pöschmann. SCHULEN IN FINNLAND

Yliopiston Kirjasto
1912
Universitets Biblioteket

BIBLIOTHECA

Schulprogramm

zum

Geburtsfeste Sr. Kaiserlichen Majestät

Alexander I.

im Namen und mit Bewilligung
der Schulcommission

geschrieben

von

D. Georg Friedrich Pöschmann,
Mitgliede derselben.

Dorpat, den 12. December 1806.

Bey Michael Gerhard Grenzius,
Universitäts-Buchdrucker.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK

Schulprogramm

zum

Schlusse des Sommerhalbjahres

1870

die Namen und mit Genehmigung

der Schulkommission

veröffentlicht

von

Dr. Georg Friedrich Heilmann,
Rektor des Progymn.

Barmen, den 28. December 1870.

Druck von C. Gerhard Hermann,
Universitäts-Buchdrucker.

Einige

historische Bemerkungen

in Beziehung

auf das Schulwesen in den Ostsee-Provinzen.

Zweytes Heft,

Enthaltend einige Nachrichten über den Zustand der Schulen in Finnland.

Einige historische Bemerkungen in Beziehung auf das Schulwesen in den Ostsee-Provinzen.

Zweytes Heft.

Als ich im Jahr 1804, bey Gelegenheit der feyerlichen Eröffnung des Gymnasiums und der Kreisschule in Dorpat, eine Schrift unter dem Titel: „Einige historische Bemerkungen in Beziehung auf das Schulwesen in den Ostsee-Provinzen" herausgab, da war es mein ernster Vorsatz, daß bald eine Fortsetzung von einem Werkchen, das ich nur als eine Einleitung zu betrachten wünschte, erscheinen, und daß das Publikum von Zeit zu Zeit Nachrichten von den Schulanstalten in dem zur Dörptschen Universität gehörigen Schulbezirk erhalten sollte.

Die neue Organisation der Schulen in den Ostsee-Provinzen war ein zu wichtiges Ereigniß,

als daß nicht das große Publikum daran hätte Antheil nehmen sollen. Die Schulcommission, welche sich zunächst diesem Geschäfte unterzogen hatte, war es sich, war es der Mit- und der Nachwelt schuldig, das, was sie in dieser Rücksicht gethan hatte, ihre Plane und Ansichten, die Art und Weise wie sie handelte, die Hindernisse und Schwierigkeiten, mit welchen sie zu kämpfen hatte, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und es in den Stand zu setzen, die Maßregeln einer Gesellschaft von Männern zu beurtheilen, die bey der Erfüllung ihrer heiligen Pflichten, in der Ausübung des ihr übertragenen Amtes, Collisionen nicht vermeiden konnte, wodurch vielleicht hier und da Gelegenheit zum Tadel und zur Unzufriedenheit gegeben ward. Unser erhabener Monarch, dessen menschenfreundlichem Herzen das große Werk der Erziehung, welches auf das Wohl der Staaten entscheidenden Einfluß hat, so theuer ist, hat zur Beförderung desselben sehr viel gethan. Mit Erstaunen und Bewunderung redet der Einheimische und der Ausländer von der Kaiserlichen Milde, mit welcher höhere und niedere Schulanstalten errichtet wurden; und ich bin weit entfernt zu glauben, daß durch Schriften der Art, wie die gegenwärtige ist, dasjenige, was in dieser Rücksicht geschah, bekannter und einleuchtender werden könnte. Geschicktere Federn, als die meinige ist, mögen die

Verdienste Eines Alexanders um das Schulwesen in seinem großen Reiche schildern! Die Zeitgenossen werden die Früchte von dem genießen, was Er pflanzte; und wenn es möglich wäre, daß sie die wohlthätigen Absichten des um das Wohl Seines Volkes besorgten Monarchen in ihrem ganzen großen Umfange nicht anerkennen könnten, so wird die Nachwelt sie würdigen, wird in ihren Annalen zum ewigen Andenken eintragen, was Er zum Gedeihen niederer und höherer Schulanstalten that.

Die Schulcommission war gewürdiget, unter der Leitung eines Erlauchten Oberschuldirectoriums, in dem zur Dörptschen Universität gehörigen Schulbezirk (in Livland, Ehstland, Kurland und Finnland) die wahrhaftig patriotischen Plane Sr. Kaiserl. Majestät zum Theil auszuführen, und die Wohlthaten, welche den Schulanstalten gedachter Provinzen gespendet wurden, gleichsam zu vertheilen. Die Universität legte von Zeit zu Zeit Einem Erlauchten Oberschuldirectorium durch ihren verehrten Herrn Curator, den Herrn Generalmajor und Ritter von Klinger, Rechenschaft von der Schulverwaltung der Schulcommission ab, und Dieses ließ einige wichtigere Nachrichten in Seinem sehr geschätzten Journal *) abdrucken und auf diese Art zur Kenntniß des Publikums bringen.

*) Періодическое сочиненіе о успѣхахъ народнаго просвѣщенія.

Aber es giebt gewisse Details, welche nur von einzelnen Mitgliedern der Schulcommission genau beschrieben werden können, und welche dem Freunde des Guten, der die Fortschritte des Menschengeschlechts in der Cultur unter einzelnen Völkern mit Vergnügen bemerkt, nicht unwichtig sind, ja die selbst von dem zukünftigen Historiker, wenn er die Bemühungen Eines Alexanders um die Aufklärung der Bewohner seines Reichs beschreibt, als nicht ganz überflüßige Bruchstücke benutzt werden dürften.

Die Schulcommission war daher längstens schon entschlossen, über die Art und Weise, wie die neue Organisation der Schulen in dem Dörptschen Universitätsbezirk von ihr angefangen und fortgesetzt wurde, einige Nachrichten dem größern, und namentlich dem ausländischen Publikum mitzutheilen. Sie wollte einfach erzählen, was durch sie geschehen war, und geschehen konnte; und der Leser sollte dann selbst urtheilen, ob das bereits Bestehende zu noch größern Hoffnungen berechtige, oder nicht. Andere Gegenstände, welche ihre ganze Aufmerksamkeit und ihre ungetheilte Thätigkeit forderten, hielten sie bisher von einer Arbeit ab, welche billiger Weise andern wichtigern Geschäften nachstehen konnte. Da nun aber sämmtliche Gymnasien und Kreis-Schulen in dem Schulbezirk der Dörptschen Universität eröffnet

sind, und bereits Sr. Excellenz dem Hrn. Generalmajor von Klinger darüber Bericht erstattet worden ist, so wird die Schulcommission nun ihren Vorsatz ausführen, und vor dem großen Publikum nächstens eine Art von Rechenschaft ablegen, welche sie ihm und sich schuldig zu seyn glaubt.

Gegenwärtige Schrift hängt damit nur in so fern zusammen, als sie auch Schulangelegenheiten betrifft. Meines Vorsatzes, die historischen Bemerkungen über das Schulwesen in den Ostsee-Provinzen fortzusetzen, eingedenk, liefere ich hier einige Nachrichten, welche die Schulanstalten in dem Finnländischen Gouvernement betreffen. Ich fühle zwar recht gut, daß sich diese Schrift an die oben genannte nicht anschließt. Ich habe nämlich versprochen, von dem, was seit Peter dem Großen in dieser Rücksicht geschah, einige historische Nachrichten zu liefern; und ich werde, um die Lücke auszufüllen, welche ich hier lasse, in einem der nächsten Hefte das mittheilen, was ich in dieser Beziehung gesammelt habe und unmittelbar die Zeiten des erwähnten Kaisers betrifft. Zu einer streng chronologischen Ordnung habe ich mich nicht anheischig gemacht; und so bitte ich, gegenwärtige Schrift als einen kleinen Beytrag zur Geschichte des Schulwesens in Rußland, seit Peter dem Großen, anzusehen.

Um die vielen und mannigfaltigen Geschäfte, welche mit der Verwaltung der Schulen verbunden waren, zu vereinfachen und zu erleichtern, übertrug die Schulcommission einzelnen Mitgliedern die unmittelbare Sorge für die Schulen der einen oder der andern Provinz. Einem solchen Mitgliede (Referenten) wurde zur Pflicht gemacht, sich eine möglichst vollständige Kenntniß so wohl von dem Lokal als von den einzelnen Details der Schulen einer Provinz zu verschaffen, und über die Bedürfnisse derselben, nach Maßgabe der eingelaufenen Berichte, Auskunft zu geben.

Als man die Schulcommission organisirt, und die eben angezeigte Einrichtung gemacht hatte, wurde mir, als Referenten für Finnland, die besondere Aufsicht über die Schulen dieser Provinz übertragen; und ich habe Ursache gehabt, mit dem mir gefallenen Loose zufrieden zu seyn. Abgerechnet, daß ich auf diese Art ein Land kennen gelernt habe, das so mannigfaltige nicht genug bekannte Naturschönheiten darstellt *), habe ich auch hier recht eigent-

*) Schön und vielleicht einzig in seiner Art ist der Wasserfall zu Imatra unweit Willmannstrand, herzerhebend ist die Aussicht von dem Leuchtthurme zu Rochinssalm; der Weg über den sogenannten Schweinsrücken, einen natürlichen Damm, der sich durch einen Theil des Saima-Sees hinzieht, bietet eine große Mannigfaltigkeit lieblicher Aussichten dar, und einige Gegenden um Willmannstrand, Nyschlott, Jokim-Wara und Kexholm lassen gewiß keinen Reisenden unbefriedigt.

lich die junge Saat, die unsers Kaisers milde Hand ausstreut, aufkeimen und die ersten Früchte tragen sehen. Mit dankbarem Herzen nahm man hier die Kaiserliche Wohlthat an, mit reinem, durch keine Nebenabsichten bestochenem Sinn, und mit regem Eifer kam man den Wünschen, den Planen und den Anordnungen der Schulcommission entgegen.

Ich habe bereits zweymal das genannte Gouvernement bereist, um die dortigen Schulen zu besuchen; und ich theile in gegenwärtiger Schrift einige meiner Beobachtungen und Erfahrungen mit, welche ich daselbst zu machen Gelegenheit hatte.

In der Haupt- oder Gouvernements-Stadt von Finnland wurde am 13ten Januar 1805 das neue Gymnasium und die Kreisschule eröffnet. Wiburg hatte schon ehemals ein Gymnasium, und es dürfte wohl den Lesern dieser Schrift nicht unangenehm seyn, hier einige historische Notizen von dieser ältern Erziehungsanstalt zu finden. Eine Vergleichung des Neuen mit dem Alten gewährt ein eigenes Vergnügen; und wenn wir uns der Fortschritte freuen, die unser Zeitalter in verschiedenen Zweigen der Cultur macht, so sollten wir billig das Gute, das vor uns geschehen ist, nicht

übersehen, und um die Gegenwart gehörig zu würdigen, in die Vergangenheit zurück gehen *).

Die Stadt Wiburg wurde am Ausgange des 13ten Jahrhunderts erbaut **). Ein Kreuzzug

*) Nachfolgende Bruchstücke verdanke ich zum Theil dem Herrn Dr. Melartin, Oberlehrer am Gymnasium zu Wiburg und ehemaligen Privatdocenten auf der Universität zu Åbo, welcher sie aus der von dem Herrn Domprobst zu Borgo, Magnus Jacob Alopäus, angefangenen Geschichte des Borgoschen Gymnasiums (der erste Heft ist 1804 erschienen) gezogen hatte; einer Schrift, die ich nicht bekommen konnte. Eben als ich mit dieser Arbeit beschäftigt war, erhielt die Universitätsbibliothek zu Dorpat von dem Herrn Professor Gustav Gabriel Hällström zu Åbo zum Geschenk das schätzbare Werk, aus welchem vorzüglich für den angegebenen Gegenstand geschöpft werden muß, aus welchem auch Herr Alopäus seine Nachrichten meistens gezogen hat, und wovon ich nicht unterließ sogleich Gebrauch zu machen. Dieses Werk ist: M. Pauli Juusten, Episcopi quondam Aboënsis, Chronicon Episcoporum Finnlandensium. Annotationibus et apparatu Monumentorum illustratum. Disputationibus academ. proposuit Henr. Gabr. Porthan. Aboae 1799.

**) Unter dem König Birger wurde eine Feste unter dem Namen Wiburg angelegt. In dem Schreiben dieses Königs (in literis Aduocatis et consulibus ciuitatis Lubecensis matimarumque ciuitatum mare orientale (die Ostsee) frequentantium; apud Dreyerum, in specim. Juris publici Lubecens. p. 174.) heißt es: et cum ingenti exercitu et sumtibus laboriosis castrum Wiborg ereximus, *ad honorem Dei Virginisque gloriosae, ad regni nostri tuitionem, nec non ad securitatem mare transeuntium et pacem.* Der

gegen die noch heidnischen Karelier und zur Eroberung ihres Landes, wobey sich der Bischof Peter von Westeråhs vorzüglich geschäftig bewies, gab dazu Gelegenheit *).

Wo das Christenthum gepflanzt wurde, da wurden auch Klöster gegründet, und häufig blühete da eine Art von Schulen auf. Die katholische Geistlichkeit mußte in gewissen Seminarien für Zöglinge sorgen, welche die christliche Lehre

genannte Brief ist vom Jahr 1295, aber daraus folgt noch nicht, daß die Stadt Wiburg auch in diesem Jahre erbaut worden sey. Aber sehr bestimmt wird der Zweck angegeben, zu welchem man die Festung Wiburg erbaute. In der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts wurde Wiburg mit einer Mauer umgeben. Es scheint, daß unterdessen mehr angebaut worden sey und die Festung an Umfang gewonnen habe Dieß geschah unter dem Bischof Conrad Bitz, welcher im Jahr 1489 starb. M. s. Chronic. Episcop. Finnland. p. 25 ed. Porthan.

*) Die Bekehrung von Finnland überhaupt nahm schon früher, nämlich um die Mitte des 12ten Jahrhunderts, 1150, unter dem König Erich dem Heiligen, ihren Anfang. In England hatte sich frühzeitig eine Propaganda gebildet, die ihre thätigen Mitglieder schon seit dem 6ten Jahrhundert zur Bekehrung der Heiden aussandte. Die römischen Bischöfe (z. B. Gregor der Große) bedienten sich ihrer mit großem Vortheil zur Ausbreitung des Christenthums und zur Erweiterung ihres Kirchensprengels. Augustin, Columban, Gallus, Willibrord und, vor allen, Winfried (Bonifacius) machten sich durch ihren Eifer für die Ausbreitung des Katholicismus berühmt. An sie schließt sich der Apostel der Finnen, Heinrich, ein gebor-

weiter verbreiteten, und die Neubekehrten vor dem Rückfall in das Heidenthum bewahrten. Was oft aus eigennützigen Absichten geschah, kam der Cultur des Volks selbst zu Gute *).

ner Britte, an, welcher den ebengenannten König nach Finnland begleitete. M. s. Chronic. Episcop. Finnland. p. II. ed. Porth. et Notae editoris p. 152 sqq.

*) Außer dem, daß die Buchstabenschrift und mit derselben einige Elementarkenntnisse zu den neubekehrten rohen Völkern kamen, finden wir auch fast allenthalben, daß die Landescultur dabey gewann. Mehrere Gebäude, und unter diesen viel steinerne, wurden angelegt; Kirchen und Klöster wurden gegründet, und häufig siedelten sich hier Landesbewohner an. Solche Kirchen wurden mit Gemälden verziert, mit künstlich gearbeiteten Gefäßen und Meßgewändern versorgt. So gewöhnte sich doch das Auge an bessere Formen, als man bisher gehabt hatte. Der König Magnus Ladulås von Schweden verschrieb im Jahr 1287 den Baumeister Stevhan Bonneveil, nebst zehn andern Meistern und zehn Gesellen von Paris, um die Upsalische Domkirche, nach Art der Kirche Nôtre Dame zu Paris mit Schnitzwerk und Marmorpfeilern zu verzieren und auszubauen. M. s. Dalins Gesch. von Schweden II. Bd. S. 238. Der Finnländische Bischof Magnus Olai, (st. 1452,) der in Prag Magister geworden war, ließ zu Venedig kostbare Kirchengewänder (indumenta pretiosiora), und außerdem noch viele Gefäße (calix, patina) und andern Kirchenschmuck (crux magna et preciosa de argento. caput et brachia beati Henrici argentea facta sunt. Euangeliare et Epistolare diligentissime conscripta argento ornantur et alia quam plurima Ecclesiae indumenta et Clenodiae coëmuntur). Dasselbe hatte vor ihm der Bischof Hemming gethan, welcher 1367 starb. Auch die Verstandescultur wurde von der katholischen Geistlichkeit, wenn auch oft aus eigen-

Wiburg erhielt Klöster, und bey diesen Klöstern waren, wie in andern Ländern, eine Art Schulen (Klosterschulen). Die Zeit ihrer Errichtung ist unbekannt, noch weniger wissen wir wie dieselben beschaffen waren. Eben so schwer ist es, zu bestimmen, ob die Rede von eigentlichen Klosterschulen sey, wo der Schulen in den alten Chroniken erwähnt werden, und wenn sich die neue Art von Schulen von den Klosterschulen trennte. Im Jahr 1409 wird eines Lehrers, Jop. Jäuisson, der ausdrücklich den Beynamen Schulmeister führt, in Wiburg gedacht *). Eine Kathedral-Schule in Åbo blühete bereits im funfzehnten Jahrhundert; und als Vorsteher derselben wird im Jahr 1480 Magister Magnus Johannis (Scolamesthare) genannt. Um die Zeit der Reformation wird einer Schule zu Wiburg besonders Erwähnung gethan, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich dieselbe früher aus einer bloßen Klosterschule bildete. In einem Schreiben des Åboischen Bischofs Conrad (er starb 1489), vom Jahr 1482, werden ausdrücklich Rectores Scolarium genannt, und ihnen wird verboten, von den Schülern Geld oder sonst etwas zu erzwingen; sie

nützigen Absichten, befördert. Die Klöster wurden Seminarien, in welchen brauchbare Werkzeuge zur Ausbreitung des Katholicismus gezogen werden sollten.

*) In literis a. 1409 scriptis (Reg. Eccles. Aboens. Fol. 246). Cf. Porthan. Op. l. p. 599.

sollten vielmehr mit ihrem Gehalt und andern Emolumenten zufrieden seyn *). Die ärmern Schüler durften Almosen einfordern. Zwar ist hier nicht die Rede von der Wiburgischen Schule, aber es scheint aus dieser Stelle zu erhellen, daß man damals schon, abgesehen von der Erziehung von Geistlichen, neben den Klosterschulen eine eigene, für die Bildung junger Leute überhaupt bestimmte Art von Schulen hatte. Wir wissen, wie im Allgemeinen der Unterricht auf den meisten Schulen im Mittelalter beschaffen war; wir sind überzeugt, daß derselbe noch sehr mangelhaft war; aber oft sind denn doch wohl die Vorstellungen, die man sich von diesen Schulen macht, zu gering und der Wahrheit nicht angemessen. Andere Bedürfnisse und ein anderer Zeitgeist machte eine andere Art von Lehranstalten nothwendig. Aber Schulen, aus welchen Chronikenschreiber hervorgingen, welche wie Dittmar, Lambert und Otto von Freisingen die Geschichte ihrer Zeit, wenn auch nicht mit ganz vorurtheilsfreyem Gemüth, aber doch auch nicht ganz ohne einige liberale Ansicht, und selbst nicht ohne alle Schönheit schrieben, können

*) „Quod Rectores Scolarium, futuris temporibus *instituendi*, et, beneficiati, *expensis liberis et salario scholastico consueto*, non beneficiati vero, vltra victum es salarium praedictum, parrochia Lund in autumpno, et parrochia Hawhu in hyeme sint contenti. Cf. Reg. Eccles. Aboëns. Fol. 71.

denn doch nicht so schlecht gewesen seyn, als man sie uns zuweilen schildert *). Die Geschichte der Philosophie des Mittelalters nennt uns viele Männer, die sich durch einen hohen Grad von Scharfsinn, durch eine seltene Kühnheit im Denken, und durch eine, nach dem Maaßstabe der damaligen Zeiten abzumessende, aber gewiß nicht gemeine Gelehrsamkeit auszeichneten. Wenn wir über die Albernheiten der sogenannten scholastischen Philosophen lächeln, so sollten wir auch den kühnen Aufflug des menschlichen Geistes, in dem ersten Versuche der Neueuropäer, von der bloßen Cultur der Phantasie zur Cultur der höhern Erkenntnißkräfte sich emporzuarbeiten, nicht übersehen, und den denkenden Köpfen, die auf ihr Zeitalter vortheilhaft wirkten, einem Peter Abälard, einem Johann von Salisbury, einem Duns Scotus und andern Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Durch die Wiedererweckung der alt classischen Philologie in Italien, wodurch allerdings die ästhetische und wissenschaftliche Cultur der Europäer eine eigene Richtung bekam, läßt sich nicht allein die neuere Cultur von Europa erklären; Chevalerie, Troubadours und Minnesinger, das Aufkommen eines dritten Stan-

*) Hegewisch (Allgem. Uebersicht der Deutschen Culturgesch. bis auf Maximilian I. Cap. 4.) sagt: die Klosterschulen scheinen mir zur Entwickelung wirklicher Fähigkeiten weit besser eingerichtet gewesen zu seyn, als die nachmaligen Universitäten.

des, die Bildung der ersten hohen Schulen in Italien, die scholastische Philosophie ꝛc. müssen dabey auch mit in Anschlag gebracht werden.

So wie in Aegypten, Babylonien und Indien von der Priester-Caste, so ging eine Zeit lang im Mittelalter alle Cultur vom geistlichen Stande aus. Unter den Finnländischen Bischöfen zeichneten sich vorzüglich Einige durch ihre Liebe zur Gelehrsamkeit und durch ihre Verdienste um die Beförderung der Wissenschaften aus. Der Bischof Hemming kaufte kostbare Bücher zum Behuf des Studiums der Theologie und des canonischen Rechts an, und schenkte sie der Kathedralkirche zu Åbo; dasselbe that der Bischof Magnus Olai *). Wir finden, daß die Meisten von ihnen auf ausländischen Universitäten, zu Paris, Prag und Leipzig studirt hatten **); und Einige sorgten dafür, daß fähige Jünglinge die auswärtigen Bildungsanstalten besuchen konnten. Der Bischof Martin Skytte (er gelangte im Jahr 1528 zu seinem Bischofssitz zu Åbo) unterstützte einige junge Männer,

*) Cf. Chronic. Episc. Finnland. p. 15. „Dedit Ecclesiae Mitram et Baculum, preciosos libros Theologiae et Juris Canonici multos etc. — et pag. 21. Episcopus Magnus Olai“ terram sanctam in magnis periculis et expensis adit — et plurimos Theologiae et Juris libros, ad vsum Ecclesiae, acquisiuit.

**) Bey Vielen steht in dem oft genannten Chronikon: Magister Parisiensis, Lipsiensis etc.

die auch in der Folge durch ihre Kenntnisse dem Vaterlande nützten, in ihrem Studiren auf ausländischen Bildungsanstalten *); und der Zweck, den er dabey hatte, dadurch brauchbare Lehrer zu bilden, macht seinem Herzen Ehre.

In Italien bildeten sich zuerst aus den ehemaligen Schulen, wo das Trivium und Quadrivium gelehrt worden war, die Universitäten, in welchen die ganze Denkart derjenigen Zeiten, in welchen sie entstanden, ausgedrückt war **), und die einen entschiede-

*) Quare, et in hac re memor sui officii, diligenter procurauit, vt Ecclesia non tantum suo tempore, verum etiam vt sequens posteritas idoneos atque fideles haberet ministros in *instituenda pube scholastica* et reliquo coetu Ecclesiae. Missi ergo erant ad studia in externas nationes (eo procurante) Canutus Iohannis, Michael Agricola, Simon Henrici Wiburgus, Paulus Iuusten etc.

**) Das Zunft- und Gildenartige, das alle Institute der damaligen Zeit auszeichnete, wurde auf sie übergetragen, und in der Anordnung der Fakultäten und anderen Universitäts-Einrichtungen ausgedrückt. Die großen Handelsstädte hatten ihre Innungen, die lieblichen Sänger der Liebe und des Heldenmuths, die Troubadours und Minnesänger, bildeten eine Zunft, deren Mitglieder sich in allen Ländern befreundet waren; ob sie schon die Dichtkunst nicht so handwerksmäßig betrieben, als die nachmaligen Meistersänger; und der weitverbreitete Ritterorden war eine große Gilde, die so gut, wie die Kaufmanns-Innungen, ihre Schragen und Statuten hatte. Die Universitäten nahmen von den letztern auf; und die gelehrten Klopffechtereyen in den Hörsälen der Ak-

nen Einfluß auf den Gang der europäischen Cultur erhielten und behaupteten. In Frankreich, England und Deutschland bildete man frühzeitig diese gelehrten Institute nach, deren Brauchbarkeit und Unentbehrlichkeit immer mehr einleuchtete *); aber in Schweden kamen dieselben später auf. Zwar fühlte man das Bedürfniß, vaterländische Universitäten zu haben, schon in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts; und der König Erich von Pommern suchte bereits bey dem römischen Bischofe um die Erlaubniß an, eine Akademie bey einem der Domcapitel in seinem Reiche zu errichten. Der Papst Martin der fünfte bewilligte das Gesuch im Jahr 1418; und Lund und Roschild wurden zu Sitzen von Universitäten vorge-

demien halten eine Vergleichung mit den Tournieren der Ritter in Schimpf und Ernst aus.

*) Die römischen Bischöfe, welche die Universitäten begünstigten, ohne zu ahnden, daß sie nach und nach von ihnen für ihre Macht würden zu fürchten haben, sahen sich nach gerade nach neuen Stützen für das wandelbare Gebäude ihrer Hierarchie um. — Das bürgerliche Recht, welchem bald das canonische an die Seite gesetzt wurde, und welches man auf den Universitäten lehrte, kam den Wünschen und Bedürfnissen der Neueuropäer entgegen; und die Krankheiten waren mit der Zeit in dem Maaße, in welchem die Lebensweise sich veränderte, zusammengesetzter und verwickelter geworden. — Wie sehr war der Gesichtskreis der Europäer nicht bloß durch die Kreuzzüge erweitert worden!

schlagen; allein die Sache kam nicht zu Stande, vielleicht weil der Papst selbst durch gewisse Einschränkungen das gute Werk hinderte. Er verlangte nämlich, daß auf den neu zu errichtenden Universitäten die Theologie nicht gelehrt werden sollte *). Die erste Universität in Schweden wurde erst 1477 zu Upsala errichtet.

Schweden blieb also, in Rücksicht auf gelehrte Bildung, noch eine Zeit lang vom Auslande abhängig; aber das Ausland wirkte gewiß vortheilhaft auf Schweden zurück. Wie schnell wurde hier nicht die neue Lehre aufgefaßt, welche Luther verkündigte! Schon der König Gustav Wasa behielt sich das Recht vor, die Bischöfe zu ernennen **), und beförderte die Ausbreitung der Reformation in seinem Reiche.

Schon aus dem bisher Gesagten dürfte sich ergeben, daß der Unterricht in den Finnländischen Schulen nicht so mangelhaft gewesen seyn könne, als man sich bey dem ersten Anblick vielleicht vorstellt. Aber es lassen sich auch noch andere historische Beweise anführen, aus denen erhellet, daß

*) M. v. Dalin II., 486, z. J. 1417.

**) Non iam opus esse, vt Praelati Ecclesiarum Suecicarum inuisant limina Curiae Romanae, pro confirmatione Episcopali, cum illa iurisdictio iam sit domi in Suecia, apud suam Maiestatem. V. Chron. Ep. Finnl. p. 42. ed. Porth.

diese Lehranstalten für ihre Zeiten und für die damaligen Bedürfnisse ausreichten.

Was die Schule zu Wiburg betrifft, so erregt dieselbe ein günstiges Vorurtheil für sich, daß Männer von anerkannten Verdiensten den Grund ihrer Wissenschaften auf derselben legten. Michael Agricola, der in der Folge Bischof von Åbo wurde, erhielt, unter dem damaligen Rector Johannes Erasmi, einem sehr fleißigen und eifrigen Schulmanne, seine erste Bildung in der Schule zu Wiburg. Aber diese mußte schon von einem gewissen Umfange seyn, da der Bischof von Abo, Martin Skytte, ihn so gleich, als er die Schule verließ, zu seinem Geheimschreiber machen konnte. Agricola hielt auch mit vielem Beyfall, so wohl zu Åbo, als an andern Orten, Predigten, und ging erst später nach Wittenberg, um sich in den Wissenschaften zu vervollkommnen. Nach seiner Rückkunft wurde er erst Rector zu Åbo, und in der Folge Bischof, 1554 *). Dieser Mann erwarb sich auch durch seine finnische Uebersetzung des Psalters, eines Catechismus und anderer nöthigen Bücher Verdienste um die Schulen in Finnland; und seine Geschicklichkeit wurde von dem König Gustav Wasa anerkannt, als er ihn, nebst dem Erzbischof Laurentius Petri und andern angesehe-

*) M. s. das oft genannte Chronikon, S. 39.

nen Männern, im Jahr 1556 als Gesandten nach Moskwa an den Czar Iwan Wasiljewitsch II. sandte. Als bey dieser Gelegenheit ein Religionsgespräch zwischen den schwedischen und russischen Geistlichen, auf Verlangen des Czaren, gehalten werden sollte, schlugen die schwedischen Geistlichen die deutsche, lateinische und griechische Sprache für die Disputation vor. Man wurde endlich über die griechische einig; aber der russische Dollmetscher übersetzte zuweilen so fehlerhaft, daß Agricola, der auch russisch verstand, einigemal laut auflachen mußte *).

Auch Paul Juusten, der Verfasser des oft angeführten Chronikons, soll auf der Schule zu Wiburg studirt haben.

Worin der Unterricht auf dieser Schule bestanden habe, läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht genau angeben. Wir erfahren bloß zufällig, daß Virgil und Terenz, unter andern, daselbst gelesen und erklärt wurden, und daß der Rector Clemens, ein gebohrner Däne, welcher im Jahr 1534 seine Lehrstelle an der Wiburgschen Schule niederlegte, das Lesen der genannten lateinischen Dichter angeordnet habe.

Luthers Reformation fand frühzeitig in Schweden Eingang, und trug auch hier zur Ver-

*) M. s. Halm. Histor. Ol. et Laurentii Petri.

besserung des Schulwesens bey *). Leicht mochte das, was bisher geleistet worden war, für die neuen Bedürfnisse nicht mehr ausreichen, zumal da der Einführung der Lehrverbesserung hier und da Hindernisse in Schweden entgegengesetzt wurden. Gustav Wasa, der gegen die schwedische Geistlichkeit etwas mißtrauisch zu seyn Ursache hatte, wendete sich, wegen eines Lehrers für seinen Sohn, an Luther und Melanchton; und diese sandten ihm einen gewissen Normann, welcher den König bey seinen Bemühungen, die neue Lehre in seinem Reiche auszubreiten, so wie die Brüder, Olaus und Laurentius Petri, (ebenfalls Schüler Luthers) trefflich unterstützte. Welchen Einfluß diese Veränderung auf eine bessere Lehrmethode der Wiburgschen Schule gehabt habe, läßt sich nicht genau angeben. Der Zeugnisse der schwedischen Geschichtschreiber zu Folge, befanden sich die Schulen in Schweden, die Universität zu Upsala nicht ausge-

*) Es kam darauf an, die neue Lehre gegen die scholastische Gelehrsamkeit der catholischen Geistlichen zu vertheidigen. Man mußte gelehrte Waffen haben, um seine Gegner aus dem Felde zu schlagen. Auf den Universitäten wurde bald die Polemik ein eigenes Studium. Aber der Gesichtskreis hatte sich auch nach und nach erweitert, der menschliche Geist drang tiefer in sein eigenes Wesen und in die Geheimnisse mehrerer Wissenschaften ein. Auch wurden die Einkünfte vieler Stifter zur Errichtung von Schulen angewendet.

nommen, bey dem Anfange der Reformation, in einem kläglichen Zustande; und der König Gustav bemühete sich, zur Ausführung seiner Verbesserungsplane in Kirchen- und Schulangelegenheiten, tüchtige Männer aus dem Auslande zu erhalten *).

Offenbar machte Schweden von jetzt an große Fortschritte in der wissenschaftlichen Cultur; und die Wiburgische Schule blieb nicht zurück. Die Namen mehrerer Lehrer dieser Schule im sechzehnten Jahrhundert sind in der schwedischen Literargeschichte nicht unbekannt. Thomas Laurentii und Christian Bartholdi wohnten im Jahr 1593 der allgemeinen Versammlung der schwedischen Geistlichkeit zu Upsala bey, und unterschrieben den in der schwedischen Kirchengeschichte sehr merkwürdigen Beschluß: daß keine andere, als die reine evangelisch-lutherische Lehre in Schweden öffentlich gelehrt werden sollte **); und ein gewisser

*) S. Ol. Dalin, Geschichte des Reiches Schweden, 3. Bds 1ster Theil, 6. Cap. §. 4.

**) Dieß geschahe noch vor der Ankunft des neuen Königs Sigismund, auf Betrieb des damaligen Reichsverwesers, des Herzogs Carl von Südermanland. — Die vornehmsten Beschlüsse der gedachten Versammlung waren: 1. Die Augspurgische Confession soll, nebst dem apostolischen, nicänischen und athanasianischen Glaubensbekenntnisse, Glaubens-Norm für Schweden seyn, und wer dagegen lehret, soll von

Martin Heinrich Stodius, welcher im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts an der Wiburgischen Schule Lehrer war, ist wahrscheinlich derselbe, der in der Folge, als Professor der orientalischen Sprachen, an die neuerrichtete Universität zu Åbo berufen wurde. Er wurde auf eine gewisse Zeit seines Amtes entsetzt, weil man ihn der Künste der Magie beschuldigte. In der Folge bekam er, in Rücksicht auf sein Alter und seine Verdienste, eine bey Åbo liegende Pfarrstelle, wo er auch starb. Er hatte zu Wittenberg studirt. Der letzte Rector der alten Wiburgischen Schule soll ein gewisser Heinrich Boismann gewesen seyn, welcher mit einigen seiner Collegen an dem neuen Gymnasium zu Wiburg angestellt wurde.

Die Unruhen, die bald nach Gustav Wasas Tode ausbrachen, waren den Wissenschaften in Schweden nicht günstig. Der König Erich der vierzehnte besaß selbst viel gelehrte Kenntnisse, aber die politischen Verwirrungen, die er zum Theil selbst herbeyführte, hinderten ihn, seinem Reiche so nützlich zu werden, als er es nach seinen Anlagen hätte werden können. Unter den Königen Johann dem dritten und Sigismund zog das, was vorzüg-

allen Kirchen- Schul- und weltlichen Aemtern ausgeschlossen bleiben; 2. Die bisher bestehende Liturgie soll gänzlich abgeschafft werden.

lich Noth that, die Erhaltung der eingeführten Reformation, die Aufmerksamkeit der vorzüglichsten Köpfe auf sich; und der Kampf für die verbesserte Glaubenslehre und für Schwedens Constitution machte, daß für die Ausbreitung der Wissenschaften nichts Bedeutendes geschah. Carl der neunte endigte diesen Kampf; und kaum hatte er sich auf dem Throne befestiget, als er auch sogleich seine Sorgfalt auf die Cultur seines Reiches richtete. Er, der sein Vaterland über Alles liebte, bemühete sich, dasselbe in Aufnahme zu bringen; Bergwerke, Handel und Gesetzgebung *) entgingen nicht seiner Aufmerksamkeit, und auch die höhern und niedern Schulen hatten sich seines Schutzes zu erfreuen.

Aber erst sein Sohn, Gustav Adolph, brachte in der letztern Rücksicht Veränderungen hervor, wie sie sich von den liberalen Ansichten und dem wohlwollenden Herzen dieses Königs erwarten ließen. Er schenkte der Universität zu Upsala 300 Hufen Landes von seinen geerbten Gütern; er errichtete mehrere Gymnasien in seinem Reiche, als zu Westerås, Stregnäs, Linköping ꝛc., und

*) Er legte mehrere neue Städte an, beförderte den Bergbau und den Handel; ließ im Jahr 1608 das Landesgesetz drucken ꝛc.

das von ihm eroberte Livland erhielt durch ihn Schulen und eine Universität *).

Der König wollte auch zu Wiburg ein Gymnasium errichten, aber die fortdauernden

*) Die polnische Regierung hatte in dieser Rücksicht wenig leisten können. Die Livländer, welche sich frühzeitig für den Protestantismus erklärten, betrachteten Alles, was von dieser Seite herkam, mit mißtrauischen und oft wohl nicht ganz vorurtheilsfreyen Augen. Den Bemühungen der polnischen Könige, Jesuittercollegien in Riga und Dorpat zu errichten, wurden große Hindernisse entgegen gesetzt. Man erinnere sich an die lebhaften Streitigkeiten, die darüber ausbrachen. Nur ein protestantischer Landesfürst konnte dem wirklichen Mangel an Erziehungs-Anstalten abhelfen. Die vielen Kriege, in welche Livland verwickelt wurde, hatten die wenigen Institute, die hier und da Statt fanden, sehr zurückgesetzt. Mit Gustav Adolph beginnt, in Beziehung auf die wissenschaftliche Cultur, eine neue Epoche für Livland. Kelch (Liefländische Historia, vierter Theil, S. 551) sagt: Und so begonnten (unter Gustav Adolph) die edeln Studia, die der langwierige Krieg fast gänzlich aus diesen Grenzen vertrieben hatte, sich einigermaßen wieder herfür zu thun, und zwar folgends um so viel mehr, als König Gustav Adolph 1632 aus dem Gymnasio zu Dorpat eine Universität machte. Ich habe im ersten Hefte dieser historischen Bemerkungen den unmittelbaren Einfluß dieser Universität zu zeigen gesucht. Hier bemerke ich noch, daß der eben genannte Kelch schon von dem ersten immatriculirten Studenten, Peter Turdin, aus der Northbothnischen Stadt Uma, rühmt, „daß er in unterschiedenen Schul- und Kirchen-Aemtern getreue und nützliche Dienste geleistet habe. M. s. am angef. Orte, S. 555.

Kriege, in die er verwickelt war, und der Tod, der ihn in der Blüthe seines Lebens wegraffte, hinderten ihn an der Ausführung.

Gustav Adolph hinterließ viele seiner unvollendeten Plane seinem einsichtsvollen Canzler, Oxenstierna, und während der Minderjährigkeit der nachmaligen Königin Christina, im Jahr 1634, wurde die Organisation des Wiburgischen Gymnasiums beschlossen.

Da aber die dazu erforderlichen Lehrer nicht so gleich zu finden waren, so rückte diese Organisation nur langsam vorwärts. Indeß wurde Alles dazu nach und nach vorbereitet; man näherte sich allmählich der höhern Lehrmethode, und im Jahr 1641 erfolgte die Eröffnung der genannten Schulanstalt. Der damalige Gouverneur von Wiburg, Erich Gyllenstierna, wohnte den deßhalb veranstalteten Feyerlichkeiten bey, und schenkte bey dieser Gelegenheit dem neu gestifteten Gymnasium zwey Globen.

Die bisher so genannte Kathedral-Schule wurde nun in eine Schule von der niedern Art verwandelt. Der oberste Lehrer an derselben hieß Rector.

Am Gymnasium waren Anfangs sechs Lehrer, oder Lectoren, angestellt, nämlich zwey der Theologie, Einer, als Lehrer der Beredsamkeit und Politik, Einer für die Mathematik und Poesie,

Einer für die Physik und Logik, und Einer für die griechische Sprache.

Wahrscheinlich fühlte man, daß die Vertheilung der Lehrfächer nicht zweckmäßig gemacht worden war; wenigstens fand bald darauf eine Abänderung Statt, und die Physik wurde mit der Mathematik verbunden, dem Lehrer der Logik aber noch die Metaphysik zugetheilt. Im Jahr 1696 wurde noch ein siebenter Lehrer der Geschichte und praktischen Philosophie ernannt. Auch wurde auf dem Gymnasium Unterricht in der Vocal- und Instrumental-Musik von einem besonders salarirten Musik-Director ertheilt *).

Die Lehrer dieses Gymnasiums waren Mitglieder des Wiburgischen Consistoriums **). Der erste Lehrer der Theologie bekleidete das Amt eines

*) Die Schulcommission zu Dorpat wollte anfangs die Einrichtung treffen, daß wenigstens in den Kreisschulen Unterricht im Singen ertheilt würde. Sie fand aber, daß die Ausführung dieses Planes mit grosen Schwierigkeiten verbunden seyn möchte, und gab daher ihren Wunsch wieder auf, ohne ihn höhern Orts geäußert zu haben.

**) Im Jahr 1554 hatte Wiburg einen eigenen Bischof erhalten, nachdem ganz Finnland in zwey Bisthümer abgetheilt worden war. Diese Bischöfe wohnten in dem Gebäude, welches jetzt der Kreisschule eingeräumt, durch die neuesten Reparaturen sehr verändert, und, so viel das Local und der ursprüngliche Zuschnitt des Hauses erlaubte, verschönert worden ist.

Domprobstes und Oberpastors bey der schwedischen und finnischen Gemeinde, und der zweyte Lehrer besaß ein nahe gelegenes Kirchspiel als Präbende.

Der Gehalt für diejenigen Lehrer, welche zugleich ein Kirchspiel zur Annexe erhalten hatten, ward zu 111 Tonnen, wovon die eine Hälfte in Roggen, die andere in Gerste geliefert wurde, angeschlagen. Ein Jeder von den übrigen Lehrern erhielt 131 Tonnen Getreide, und der Musik-Director 44 Tonnen. Auch besaß jeder eine Heimath *), deren Ertrag von 13 bis 14 Tonnen jährlich betrug. Freye Wohnung hatten die Lehrer nicht; aber außerhalb der Stadt besaß ein Jeder von ihnen einen kleinen Garten. Das Gymnasium zu Wiburg wurde auch noch durch andere Vergünstigungen ausgezeichnet. Im Jahr 1688 erhielt dasselbe das Recht, eine Buchdruckerey und eine Papierfabrik anzulegen. Die erstere kam durch die Thätigkeit des damaligen Bischofs Bång bald zu Stande. Das Privilegium aber wegen Errichtung einer Papierfabrik wurde von der Regierung in der Folge wieder aufgehoben, weil man glaubte, daß dieselbe nicht bestehen könnte.

Das Gymnasium-Gebäude wurde durch öftere Feuersbrünste sehr beschädigt, und wieder aus-

*) So nennt man in Finnland ein von einem Gute getrenntes Stück Land. Es entspricht ungefähr dem, was man in Livland ein Höfchen nennt.

gebessert. Nach Aufhebung des Gymnasiums ward es zu einem Magazin benutzt. Man findet es noch, nicht weit von der alten schwedischen Kirche, und es gehört jetzt dem Kaufmann Jänisch.

Es war zu erwarten, daß Christina, eine Königin, welche die berühmtesten Männer der cultivirtesten Staaten von Europa an ihren Hof berief, welche kaum eine Viertelstunde brauchte, um ihre Toilette zu machen, aber schon um 4 Uhr des Morgens bey Des Cartes Unterricht in der Mathematik und Philosophie nahm, daß, sage ich, Christina von Schweden vorzüglich ihren Schutz den Lehranstalten ihres Reichs würde angedeihen lassen. Und wirklich wurden einige neue Gymnasien unter ihr errichtet. Allein Christina, beförderte mehr aus Eitelkeit, als aus Liebe für ihr Reich, die Wissenschaften; durch ihre Verschwendung schadete sie, wie bekannt, einigen gelehrten Instituten; und auf keinen Fall gewann die gelehrte Cultur in Schweden so, wie man, nach dem, was Gustav Adolph gethan hatte, und wie man von Christinens Einsichten erwarten konnte. Indeß waren es vorzüglich die kriegerische Unruhen, in welche Schweden nach Christinens Abdankung, unter ihrem kriegerischen Nachfolger, Carl Gustav, verwickelt wurde, welche dem Flor der Wissenschaften und Künste im Wege standen. Man weiß, welchen nachtheiligen Einfluß diese auf die Universität

zu Dorpat hatten. Und auch die Regierung Carl des XI. konnte in dieser Rücksicht nur wenig wieder gut machen, zumal da nach seinem Tode der Krieg noch entscheidender für Schweden wieder ausbrach.

Das Album des alten Wiburgischen Gymnasiums ist nicht mehr vorhanden, aber einige wenige historische Notizen aus demselben haben sich erhalten. So wird z. B. angemerkt, daß so wohl im Kriege 1656 als 1710, die Gymnasiasten gegen die Feinde des Vaterlandes in das Feld zogen. In dem ersten Kriege hatten sie sich in einem Treffen sehr ausgezeichnet, und einer von ihnen, welcher die Fahne trug, blieb auf dem Schlachtfelde, und wurde mit militairischen Ehrenbezeigungen beerdiget. Am vierzehnten July 1710 wurde Wiburg von den Russen erobert. Der Bischof und die meisten Lehrer hatten noch vor der Einnahme der Stadt die Flucht ergriffen; und so hörte das Gymnasium, nach einer fast neun und sechszig jährigen Dauer, auf.

Als im Jahr 1721 ein Theil von Finnland mit der Stadt Wiburg durch den Nyslädter Frieden an Rußland abgetreten wurde, so erneuerte man das ehemalige Gymnasium zu Borgô, wohin auch die ehemaligen Bischöfe von Wiburg ihren Sitz verlegten. Dieses Gymnasium zu Borgô

hat fünf Lehrer, einen Adjunct und einen Musiklehrer, unter dem Namen Director cantus.

Das Jahr 1786 ist für das Schulwesen in den Ostsee-Provinzen äußerst merkwürdig. Am 5ten August des genannten Jahres erschien der wohlthätige Schulukas der glorreichen Kaiserin Catharina der Zweyten; und zu Folge dessen erhielt auch Finnland theils neue Schulen; theils wurden die in dieser Provinz noch bestehenden Erziehungsanstalten, nach der damals eingeführten Normalmethode, von neuem eingerichtet.

Im Jahr 1804 reiste ich, als Deputirter der Kaiserlichen Universität zu Dorpat zuerst in die oft genannte Provinz, um die dortigen Schulanstalten in Augenschein zu nehmen, und meine, an Ort und Stelle gemachten, Beobachtungen der Schulcommission vorzulegen. Ich fand in Wiburg eine so genannte Hauptschule, welche sich aber wenig von einer gewöhnlichen Trivialschule unterschied. Sie enthielt vier Classen, und, den Französischen und Russischen Sprachmeister mit eingerechnet, zusammen sieben Lehrer *). In der untersten

*) Aus dem von dem ehemaligen Herrn Schuldirector seit dem Jahre 1788 geführten Jahrbuche, welches mir bey meinem ersten Aufenthalte in Wiburg mitgetheilt wurde, ergab sich, daß in der Regel mehr, und zwar von 8 bis zu 11 Lehrern, an der Hauptschule zu Wiburg angestellt gewesen waren. Aus demselben Verzeichnisse geht hervor, daß die Anzahl

Classe wurde Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen ertheilt. Die Schreibeproben waren erträglich, eben so die Zeichnungen. Außerdem fand ein ängstliches Auswendiglernen, ohne alle Anwendung, Statt. Nebst den Übungen im Lesen und Schreiben, wurden in der dritten Classe die Anfangsgründe im Französischen und Lateinischen gelehrt; in welchen Sprachen die Schüler der zweyten Classe, worin auch Geographie und Geschichte vorgetragen wurde, einige, obschon nur geringe Fortschritte gemacht hatten. In der ersten Classe zeichneten sich einige Schüler durch ihre arithmetischen und mathematischen Kenntnisse zu meiner Zufriedenheit aus. Der damalige Lehrer der Mathematik (jetziger Schuldirector des Revalschen Gouvernements) Tiedeböhl hatte sich durch diesen Theil des Unterrichts offenbar ein Verdienst um die Wiburgische Hauptschule erworben. Dagegen war, in Rücksicht auf die übrigen Schulwissenschaften, keine Progression zu bemerken; im Lateinischen waren die Schüler dieser ersten Classe kaum über die ersten Anfangsgründe hinweg, und übersetzten den Cornelius Nepos, welcher als Lesebuch eingeführt war, so schlecht und schülerhaft, wie in der zweyten Classe.

der Schüler in mehrern Jahren sehr gering war, und seit dem Jahre 1797 zwischen 76 (im J. 1802) und 99 (im Jahr 1800) schwankte.

Die oft genannte Wiburgische Hauptschule war, wie aus dem bisher Gesagten erhellet, keine gelehrte Anstalt, aus welcher der Jüngling, hinlänglich vorbereitet, auf die Universität übergehen konnte. Sie war aber auch keine Bürgerschule, in welcher der Zögling, der seine wissenschaftliche Bildung auf einer Akademie nicht fortsetzen wollte, die zu seinem bürgerlichen Berufe nothwendigen Kenntnisse hätte erlernen können; sie sollte ein Mittelding von beyden seyn, und deswegen entsprach sie keiner Forderung, welche man mit Recht an sie machte.

Der damalige Schuldirector, Herr Consistorialrath und Probst Wahl, und die sämmtlichen Lehrer fühlten alle die Nothwendigkeit einer Verbesserung. Der Erstere schlug in einer Conferenz mit den sämmtlichen Lehrern die Pestalozzische Methode vor, und bat, daß dieselbe auf der Wiburgischen Hauptschule von der Schulcommission eingeführt werden möchte; und der Professor Tiedeböhl klagte, daß er mit Knaben von 12 — 15 Jahren, wie sie gewöhnlich seine Klasse besuchten, den Unterricht in der Mathematik nicht so weit fortführen könnte, als er wohl wünschte. Eben weil der Zuschnitt zu dieser Schule fehlerhaft war, so war es auch die Lehrmethode und der Lehrplan. In dem Lectionscatalog für die erste Classe waren wirklich Logik, Physik, Mathematik, Mythologie und sogar Naturrecht an-

gegeben; und die Schüler dieser Klasse waren Knaben von 13 bis 15 Jahren, die kaum in den ersten Anfangsgründen der Wissenschaften unterrichtet worden waren. Es sollte Dogmatik gelehrt werden, und zwar nach Wöldike, Compendium Theologiae theticae, notis dogmaticis et polemicis illustratum; und die Schüler verstanden ihren Cornelius Nepos noch nicht. Was sollten sie mit einer Dogmatik machen?

Die Hülfsmittel des Unterrichts waren sehr gering. Die Schule zu Wiburg hatte eine Büchersammlung von 332 Bänden, welche ihre Entstehung dem Zufalle, aber keineswegs einem wohl überdachten Plane verdankte. Sie konnte daher weder den Lehrern noch den Schülern von besonderm Nutzen seyn *). Außer diesem kleinen Büchervorrath besaß die Schule noch einige wenige physikalische Instrumente, und zum Unterricht in der Geographie zwey Globen.

Man kann leicht denken, daß der Unterricht der Schulen der Kreisstädte des Finnländischen Gouvernements noch mangelhafter als in der

*) In der Schule zu Friedrichsham, in welcher man damals die Anfangsgründe im Lesen, Rechnen, Schreiben und im Lateinischen und Russischen lehrte, fand ich unter den wenigen Büchern, die man nach und nach, wie der Zufall es anbot, zusammengebracht hatte, Stritteri Memoriae populorum ad Danub. incolentium.

Hauptstadt war. In jeder Kreisstadt war eine Schule mit zwey Lehrern, einem deutschen und einem russischen errichtet. Bloß Friedrichsham hatte vier Lehrer. Mehrere von diesen Lehrern hatten gar nicht studirt, andere waren auf eine sehr kurze Zeit auf der Universität zu Åbo gewesen. Die schwedische Sprache war ihre Muttersprache, und sie redeten und schrieben zum Theil das deutsche höchst fehlerhaft *). Auch hatten sie mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Lehrer im russischen Finnland waren an dem Ufer des Saima- oder des Ladoga-Sees von aller Verbindung mit der literarischen Welt abgeschnitten, und erhielten wenig Aufforderung, in den Wissenschaften weiter fortzuschreiten. Ihre Schüler waren, außer Russen, größtentheils Finnen und Schweden; Deutsche

*) Auch nach der neuen Schulorganisation haben einige gebohrene Schweden angestellt werden müssen, welche sich in der deutschen Sprache nicht ganz vollkommen ausdrücken können. Einige von ihnen haben in sehr kurzer Zeit sich die deutsche Sprache zu eigen gemacht; und der Schuldelegirte erstaunte, als er den Herrn D. Melartin, ehemaligen Privatdocenten in Åbo, jetzt Oberlehrer am Gymnasium zu Wiburg, bey dem letzten Schulexamen einen sehr zweckmäßigen und durchaus verständlichen deutschen Vortrag halten hörte. — Daß übrigens neben der russischen nur die deutsche (nicht die finnische oder schwedische) Sprache bey dem Kreis-Schulunterrichte in Finnland verstattet werden darf, wird aus Ursachen begreiflich, deren Aufzählung aber nicht hierher gehört.

machten bey weitem die geringere Anzahl aus. Aber wie schwer war es, (und wie schwer ist es noch jetzt!) bey dem Unterrichte sich, unter solchen Umständen, den Schülern verständlich zu machen, und ihren Bedürfnissen abzuhelfen!

Der Gehalt eines solchen Kreislehrers betrug 200 Rubel. Außerdem bekamen sie noch zu Holz und Licht einen kleinen Zuschuß. Einige von ihnen mußten sich in Privathäusern einmiethen, da die Schulhäuser nicht überall geräumig genug waren, um beyde Lehrer aufzunehmen.

Und Trotz diesen Schwierigkeiten, hatten einige von diesen Lehrern, unter so ungünstigen Umständen, sehr viel geleistet. Die Friedrichshamsche Schule mit ihren vier Lehrern ließ, als ich sie zum ersten Male besuchte, meine gewiß sehr bescheidenen Wünsche und Erwartungen weit hinter sich zurück; aber in Willmannstrand, einem kleinen, schlecht gebauten und wenig bevölkerten Städtchen an der Saima *), wo ein Lehrer, in der Abwesenheit des zweyten, (Westenius, der, um seine Augenkrankheit heilen zu lassen, sich schon eine lange Zeit in St. Petersburg aufhielt) allein der Schule vorstand, fand ich mich überrascht durch den Eifer und die Thätigkeit des Lehrers und durch die Fortschritte der Schüler. Die Schulcommis-

*) Willmannstrand hat eine Festung, in welcher sich ein ansehnliches Militair befindet.

sion hat diesem verdienten Lehrer ihre Zufriedenheit bezeigt; er heißt: Friedrich Strählmann.

Die Unterhaltung der sämmtlichen Schulen des Finnländischen Gouvernements betrug im Jahr 1804, der Angabe des damaligen Herrn Schuldirectors, Consistorialrath und Probst, Wahl zu Folge, im Jahr etwas über 7000 Rubel. Diese Unterhaltungskosten flossen aus den Fonds des Collegiums der allgemeinen Fürsorge und der Beyträge der Städte. Die Stadt Wiburg gab jährlich 3000 Rubel dazu. Nach der neuen Schulorganisation beträgt allein das, was die hohe Krone zur Unterhaltung des Gymnasiums in Wiburg darreicht, beynahe die ganze Summe, die ehemals für alle Schulen in Finnland ausgesetzt war. — Jetzt beläuft sich die jährliche Etatssumme für alle Schulen des genannten Gouvernements auf 17,350 Rubel *).

Außerdem wurden allen Schulen des Dörptschen Universitätsbezirks, zur Anschaffung der nothwendigsten Lehrmittel (von Büchern, Landcharten, Musterzeichnungen, Vorschriften, Instrumenten, Naturalien ꝛc.) und zur ersten Einrichtung (indem Meubeln, Tafeln ꝛc. erforderlich waren) Fun-

*) Darunter sind aber die Schulen nicht mit begriffen, welche von den Beyträgen der Städte und aus dem Fond des Collegiums allgemeiner Fürsorge theils schon unterhalten werden, theils in Zukunft noch unterhalten werden sollen.

dationssummen Allergnädigst bewilliget. Die Schulen in Finnland erhielten davon ihren Antheil; das Wiburgsche Gymnasium bekam 5300 Rubel, und jede von den sechs Kreisschulen 1700 Rubel zu dem angegebenen Zwecke angewiesen. Die ganze Summe beläuft sich auf 15,500 Rubel.

In mehrern Städten des Dörptschen Universitäts-Bezirkes wurde von den Delegirten der Mangel und das Bedürfniß eines geräumigen und zweckmäßigen Schullokals auf das lebhafteste gefühlt. In Finnland war dieses Bedürfniß vorzüglich drückend. Einige Schulgebäude in den Kreisstädten waren gänzlich unbrauchbar, und konnten selbst vermittelst bedeutender Reparaturen nicht zu den Zwecken der Schulcommission eingerichtet werden. Man sah sich daher genöthigt, da, wo das Schulgebäude wenigstens nicht gegen die unmittelbaren Einwirkungen der Witterung geschützt werden konnte, vor der Hand ein Lokal für den Schulunterricht zu miethen. Dieser Fall trat in Nyschlott und in Serdopol ein.

Unterdessen hatte die Schulcommission auf diesen wichtigen Gegenstand bereits Rücksicht genommen, und Einem Erlauchten Ober-Schul-Directorium, einem erhaltenen Auftrage gemäß, einen Kostenverschlag über die in dem Dörptschen Schulbezirk anzuschaffenden Schulgebäude unterlegt. Diese obere Behörde, überzeugt von der

Nothwendigkeit des Gesuchs, säumte nicht, es höhern Orts zu unterstützen; und zur Anschaffung des in allen vier Ostsee-Provinzen nöthigen Schullokals wurden allergnädigst bewilligt

23,182 Rthlr. A. 35 Mrk., und
153,466 Rubel, 42 Cop.

Von dieser Summe erhielt das Gouvernement Finnland zum Ankauf und Ausbau der erforderlichen Schulgebäude 66,650 Rubel. Da aber die ganze Summe erst in fünf Jahren ausgezahlt werden soll, so konnte auch vor der Hand nur ein Theil derselben zu den Schulen von Finnland verwendet werden; und außer den bereits Allerhöchst bewilligten 22,000 Rubeln, wurde noch, im Februar 1806, 16,650 Rubel angewiesen, um in der Gouvernementsstadt Wiburg ein passendes Gymnasium-Lokal anzukaufen, und dasselbe nebst der bereits vorhandenen Kreisschule zweckmäßig auszubauen.

Die Schulcommission hatte sich bereits früher mit einigen Häuserbesitzern von Wiburg in Unterhandlungen eingelassen, die sich indeß ohne ihre Schuld in die Länge zogen. Sie schloß endlich einen Handel mit dem preußischen Consul, Herrn Hartmann, ab, und erhielt eines der ansehnlichsten Gebäude der Stadt, in welchem die drey Classen des Gymnasiums, mit der Bibliothek und den Apparaten-Sammlungen untergebracht werden, und außerdem noch für eine männliche Stadtvolksschule

und ihren Lehrer, so wie für zwey Oberlehrer und eben so viel Kreislehrer, (welche darin bequeme Wohnungen bekommen,) hinlänglich Raum ist. Dieses Gymnasium-Gebäude zeichnet sich so wohl durch sein gefälliges Aeußere, als durch seine Solidität aus; und die Classenzimmer, welche unter sich selbst und mit der Bibliothek und den Apparaten-Sammlungen in Verbindung stehen, ohne daß bey den Lehrvorträgen die Lehrer oder die Schüler sich einander stören, entsprechen gewiß den Forderungen, die man an eine solche Anstalt machen kann.

Diesem Gymnasium-Gebäude gegenüber befindet sich das ehemalige Rechenbergsche Haus, welches ebenfalls für die Schulen angekauft worden ist. Es enthält vier sehr bequeme und geräumige Lehrerwohnungen.

Außer diesen Gebäuden, gehören den Schulen in Wiburg noch zwey Häuser, wovon das Eine der Kreisschule eingeräumt ist, das Andere aber die Töchterschule enthält. In beyden wohnen zugleich Lehrer und Lehrerinnen.

An dem Gymnasium sind, wie bey allen Gymnasien des Dörptschen Universitäts-Bezirks, fünf Oberlehrer angestellt; wovon der eine, Herr Purgold aus Gotha, den Unterricht in der deutschen Sprache und Literatur und den griechischen Sprachunterricht übernommen hat. Der Herr D. Melartin, lehrt die Naturwissenschaften und

die Mathematik. Herr Werther, aus Rudolstadt in Sachsen, trägt Geographie und Geschichte vor, übt aber auch noch außerdem die Gymnasiasten in der Lectüre lateinischer Classiker. Herr Mattha, der zugleich Prediger bey der deutschen Gemeinde ist, und, als solcher, den Titel Probst führt, giebt Unterricht in der lateinischen Grammatik und erklärt einige römische Auctoren. Dem Herrn D. Tappe, aus dem Hannöverschen, übertrug die Schulcommission den Unterricht in der Religion, der Moral und in der Philosophie (so viel von dieser Wissenschaft auf einem Gymnasium gelehrt werden kann) *). Außer die-

*) Die Herren Oberlehrer Purgold, Werther und Tappe, waren vor ihrer Anstellung Privatlehrer in Livland. Der Letztere wurde Magister der Philosophie zu Erfurt. Herr Purgold hatte sich durch eine philologische Abhandlung: „Observationes criticae in Sophoclem, Euripidem, Anthologiam graecam et Ciceronem; Ienae et Lipsiae 1802," dem Publikum bereits früher bekannt gemacht; so wie auch Herr D. Tappe durch eine Predigt, welche in Göttingen den Preis erhielt. Auch hat dieser, bey Gelegenheit des öffentlichen Examens, 1806, ein Programm: „Ueber den Ursprung, Begriff und Werth einer gründlichen Anthropologie" geschrieben. Herr Mattha war der Einzige, welcher von der ehemaligen Hauptschule zu dem Gymnasium hinüber genommen wurde. Von den übrigen alten Lehrern wurde Herr Tiedeböhl, als Gouvernements-Schuldirector nach Reval versetzt. Herr Friderici ging nach Deutschland zurück. Die übrigen wurden an der Kreisschule angestellt.

sen Oberlehrern geben noch Herr Totschalow, als russischer, und Herr Trinité, als französischer Sprachmeister, im Gymnasium wöchentlich einige Stunden. Der Erstere giebt hier auch Unterricht im Zeichnen.

Als ich im July 1806 in Wiburg war, hatte eben die erste, oder oberste, von den drey Classen gebildet werden können. Die Anzahl der Schüler belief sich auf achtzehn.

Das Gymnasium zu Wiburg war am 13. Januar 1805 von dem Universitäts-Delegirten Parrot eröffnet worden. Die Bürgerschaft der Stadt bezeigte ihre lebhafte Freude darüber durch ein Geschenk, welches Sr. Excellenz, der Herr Civilgouverneur von Emin, an diesem feyerlichen Tage in ihrem Namen überreichte. Es betrug 1115 Rubel, und diese Summe war dazu bestimmt, von den Renten derselben Schulbücher für die ärmern Schüler anzukaufen. — Im Sommer 1806 hatte ich bereits das Vergnügen zu sehen, daß der beabsichtigte Zweck zum Theil erreicht worden war.

Man konnte Anfangs aus einigen Schülern der alten Hauptschule nur eine dritte Classe des Gymnasiums bilden. Im July 1806 war kurz vor meiner Ankunft, nach dem großen Examen, die erste, oder oberste Classe eingerichtet worden. In der angegebenen Zeit hatten einige Schüler in mehrern Wissenschaften ansehnliche Fortschritte ge-

macht. Indeß fand ich mich doch etwas überrascht, als am 16. July ein Gymnasiast, J. Ziliacus, zu mir kam, und mit einem bescheidenen Selbstvertrauen zu seinen Kräften um Anstellung an einer Kreisschule in Finnland bat. Er versicherte, daß seine Vermögensumstände ihm schlechterdings nicht verstatteten, sich länger auf dem Gymnasium, und noch viel weniger einmal auf der Universität zu erhalten, und daß er sich überzeugt habe, er werde das, was ihm noch fehle, in kurzem nachhohlen, um ganz für eine Kreisschule nützlich zu seyn. Uebrigens verlange er, daß seine Anstellung, die er aus den angeführten Ursachen sehnlich wünschen müsse, lediglich von dem Examen abhänge, welchem er sich zu unterwerfen, zu jeder Stunde bereit sey.

Ich bemühete mich vergebens, den Jüngling von seinem Vorsatze abzubringen; und da ich ihm das verlangte Examen nicht verweigern konnte, ob ich schon demselben, wegen meiner bereits angesetzten Abreise von Wiburg, nicht beyzuwohnen im Stande war, so wählte ich aus den Kreislehrern die Examinatoren, welche ihm mit dem Oberlehrer D. Melartin, und dem Schulinspector, Herrn Thieme, prüfen, und darüber an die Schulcommission berichten sollten. Der Herr Oberlehrer Purgold hatte sich, als ich ihm dieses Geschäft übertrug, entschuldiget, und mich ersucht, ihn und

Herrn Tappe davon zu dispensiren, weil sie, als Lehrer des jungen Ziliacus leicht partheyisch urtheilen könnten. Auch hielten sie das Gesuch des Candidaten für gewagt und anmaßend. — Das Resultat des Examens, welches an die Schulcommission gesandt wurde, fiel befriedigend aus, und der Gymnasiast wurde daher noch im October 1806 von der Universität zu Dorpat als Kreislehrer in Willmannstrand bestätigt.

Bey der Prüfung, welche am 9. July im Gymnasium angestellt wurde, machten mich alle Herren Oberlehrer auf einen jungen Russen, mit Namen Malafeew, aufmerksam, welcher nicht nur in sehr kurzer Zeit die deutsche Sprache erlernt hatte, sondern sich auch durch seine Kenntnisse sehr vortheilhaft auszeichnete. Man wünschte daher allgemein, daß dieser hoffnungsvolle Jüngling für die Wissenschaften erhalten werden könnte; ob man gleich mit mir überzeugt war, daß das Militair, für welches er, als der Sohn eines russischen Soldaten, bestimmt war, so gut wie jeder andere Stand, gute Köpfe und wohl unterrichtete Jünglinge, selbst unter seinen untersten Mitgliedern, brauchen könne und zu schätzen verstehe. Se. Excellenz, der Herr Kriegsgouverneur Obrazow, welchem ich den Wunsch der sämmtlichen Oberlehrer mittheilte, versprach, sich dahin höhern Orts zu verwenden, daß der junge Malafeew, wo möglich,

von der Conscriptions-Liste ausgestrichen und demselben die Freyheit verstattet würde, seiner Neigung und seinen natürlichen Anlagen gemäß, seine Studien vor der Hand fortzusetzen.

Vorzüglich wurde der Delegirte durch die Fortschritte überrascht, welche die Gymnasiasten zu Wiburg, während einer kurzen Zeit, in der griechischen Sprache gemacht hatten. Herr Purgold, welcher diesen Unterricht besorgt, hat sich gewiß kein geringes Verdienst um das Gymnasium erworben, als er zum Besten desselben drey Tabellen ausarbeitete, welche eine faßliche Uebersicht der vornehmsten Regeln der Grammatik enthalten. Die Schulcommission, welche dieses Werk sehr brauchbar fand, hat deßhalb einem Erlauchten Schuldirectorium eine Unterlegung gemacht; und da dasselbe die genannten Tabellen als zweckmäßig anerkannt hat: so dürften dieselben nun bald im Druck erscheinen. Der Herr D. Struve, Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat, hat es übernommen, in Beziehung auf die Einrichtung dieser Tabellen, eine griechische Grammatik auszuarbeiten. — Die Schulcommission wünschte von jeher, daß so wohl auf den Gymnasien als Kreisschulen eine etwas engere Verbindung zwischen Lehrern und Schülern angeknüpft werden möchte, als sonst gewöhnlich auf Schulen Statt findet. Gemeiniglich bekommen die Erstern auf ihre Zöglinge nur in so

fern Einfluß, als sie durch ihren Vortrag in den Lehrstunden auf die Bildung des Verstandes und Herzens Rücksicht nehmen, und diese große Aufgabe mehr oder weniger glücklich lösen. Aber der junge Mensch, der sich den Wissenschaften widmet, bedarf eines Freundes, eines Rathgebers, der ihm, besonders bey seinen literarischen Bedürfnissen, an die Hand gehe, der ihm in dem großen Gebiete der menschlichen Erkenntniß die Abwege und Umwege zeige, der ihn warne, ihn leit' und führe.

Die Schulcommission traf daher die Einrichtung, daß jeder Lehrer eine gewisse Anzahl von Schülern unter seine besondere Aufsicht nehmen, über den Fleiß derselben wachen, und ihnen in allen Fällen beyräthig und behülflich seyn sollte. Ich erhielt den Auftrag, bey meinem Aufenthalte in Finnland diese Einrichtung, so weit es sich thun ließe, provisorisch bekannt zu machen, und die Mittel, durch welche der beabsichtigte Zweck erreicht werden könnte, an die Hand zu geben; und ich fand, zu meiner großen Zufriedenheit, daß ein Oberlehrer am Gymnasium, der schon genannte Herr Purgold, das Bedürfniß dieser Anordnung gefühlt, und um den Privatfleiß seiner Schüler überhaupt zweckmäßig zu leiten und mit dem öffentlichen Unterrichte in eine gewisse Uebereinstimmung zu bringen, folgende lobenswerthe Maaßregel getroffen hatte:

Der Privatfleiß wird mit Recht als ein nothwendiges Bedingniß zum Fortschreiten in den Wissenschaften angenommen; aber Herr Purgold sah recht gut ein, daß derselbe von der Willkühr seiner Schüler nicht abhängen dürfe. Er schrieb daher einem Jeden, nach seinen Bedürfnissen und nach dem Maaße seiner Kräfte die Bücher vor, welche er zu Hause lesen, und die Art und Weise, wie er sie lesen müsse; er sorgte für die vorgeschriebenen Bücher, und bestimmte die Zeit, in welcher das aufgegebene Pensum vollendet seyn mußte, und der Schüler verpflichtet war, über das Gelesene Rechenschaft zu geben. Herr Purgold führt darüber eigene Tabellen, die sich durch ihre Zweckmäßigkeit sehr empfehlen. In der ersten Columne dieser Tabellen sind die Namen der Schüler angegeben, die zweyte ist überschrieben: lateinische Sprache, die dritte: griechische, die vierte: deutsche, die fünfte: russische, und die sechste: französische Sprache *).

*) Für diejenigen Lehrer, welche ähnliche Tabellen einzuführen gesonnen seyn sollten, setze ich hier aus einer Purgoldischen Tabelle die erste Queer-Columne, als Schema, her:

Namen d. Gymn.	Latein. Sprache.	Griech. Sprache.	Deutsche Sprache.	Russische Sprache.	Französ. Sprache.
Alexand. v. Dähn.	Das fünfte u. sechste Buch von Virgils Aeneide gelesen.	Die drey ersten Bücher d. Iliade gelesen.	Die Versetzung von Voriks empfindsam. Reisen gelesen.	Fehlt in diesem Monath.	Die Satyren von Boileau gelesen.

Es versteht sich, daß nicht immer alle Columnen ausgefüllt werden können.

Mehrere Lehrer hatten zum Behuf ihrer Wissenschaften Tabellen entworfen, welche von den Schülern abgeschrieben und bey dem Unterrichte benutzt wurden. Der Mangel an Lehrbüchern, der hier und da noch Statt fand, hatte sie dazu veranlaßt. Einige von diesen Tabellen zeichnen sich durch Zweckmäßigkeit vorzüglich aus; dahin gehören die Tabellen des Herrn Kreislehrers Thieme über die Naturbeschreibung.

Auch in den andern Kreisstädten fand ich Ursache, mit dem Eifer einzelner Lehrer sehr zufrieden zu seyn. Offenbar waren hier für die Lehrer größere Schwierigkeiten zu überwinden. Da noch keine Volksschulen angelegt sind, so konnte in der ersten Classe nur der erste Unterricht im Lesen und Schreiben vorgenommen werden; und hier konnten die Schüler nur mangelhaft so viel vorbereitet werden, daß sie in der folgenden Classe den Lehrer, der entweder deutsch oder russisch docirte, verstanden. In Wiburg war zwar bisher auch noch keine Volksschule für den Elementarunterricht eröffnet; aber die Schulcommission hatte aus einigen Ersparnissen der Kreisschule eine vierte Classe, als Leseclasse, bey der Kreisschule errichtet, in welcher Herr Lignell, ein fleißiger und zu diesem Geschäft sehr

geschickter Mann, die Knaben zur dritten Classe der Kreisschule vorbereitete.

Nun hatte die Schulcommission, mit Rücksicht auf die größere oder geringere Bevölkerung einzelner Districte in dem ganzen zur Dörptschen Universität gehörigen Schulbezirk Kreisschulen mit drey und auch mit zwey Classen errichtet. In Finnland hatten daher nur Friedrichsham und Willmannstrand so genannte ganze Kreisschulen erhalten. In diesen wurde die unterste Classe zu dem Elementarunterrichte bestimmt; und obgleich auch so für den ganzen Schulcursus viel verlohren ging, so war doch der Nachtheil nicht so drückend, wie in den Schulen von der zweyten Ordnung, wo dadurch der eigentliche Kreisschul-Unterricht verzögert wurde, und der für die Kreisschulen dieser Ordnung festgesetzte Cursus noch weniger, als in den erstern, bisher vollendet werden konnte. Demungeachtet hatten einige Lehrer einen Theil dieser Schwierigkeiten glücklich besiegt; und da die Hoffnung da ist, daß bald in allen Städten von Finnland Volksschulen werden errichtet werden, so läßt sich von einigen Lehrern, namentlich von dem ehemaligen Zögling des pädagogischen Instituts zu Dorpat, dem Lehrer zu Serdopol, Herrn Melart, sehr viel erwarten.

Für das weibliche Geschlecht konnten bis jetzt noch keine neuen Schulanstalten errichtet werden;

aber die Töchterschule in Wiburg erhielt bereits im July 1805 ihre neue Einrichtung, und wurde von dem vorjährigen Delegirten, dem Herrn Hofrath und Professor Morgenstern, am 28sten gedachten Monaths feyerlich eröffnet. — Indeß erhielt dieselbe erst im October 1806 ihre völlige Organisation, indem die Schulcommission für sie die nöthigen Statuten entwarf. Diesen zu Folge ist diese Schule in zwey Classen getheilt, und hat zwey Lehrerinnen, welche den Unterricht in einigen Elementarkenntnissen und in weiblichen Arbeiten übernehmen *). Außer ihnen geben fünf Lehrer, theils vom Gymnasium, theils von der Kreisschule, Unterricht an dieser Wiburgischen Töchterschule. Dieser Unterricht ist genau auf die weibliche Bestimmung berechnet, und alles, was außer diesem Gesichtskreise liegt, bleibt davon ausgeschlossen. In den für diese Schule entworfenen Statuten ist die Methode, und das: „wie viel" genau vorgeschrieben **). Die russische Sprache, welche im Finn-

*) Die erste Lehrerin, Demoiselle Lehmann, lehrt auch französisch. An die Stelle der zweyten Lehrerin, Dem. Couper, welche an die Wiburgische Volksschule für Töchter versetzt worden ist, trat eine gewisse Dem. Bell, welche bisher an dem adelichen Fräulein-Stift zu St. Petersburg gestanden hatte.

**) Im 13. §. der für diese Schulen entworfenen Statuten heißt es unter andern: die (genannten) Wissenschaften müssen in der Töchterschule zu Wiburg so

ländischen Gouvernement häufig gesprochen wird, macht einen Theil dieses Unterrichts aus. Der Etat dieser Töchterschule betrug vom Monath July 1805 bis wieder dahin 1806 die Summe von 1458 Rubeln. Im October 1806 wurde für diese Töchterschule ein neuer Lehrplan entworfen, und der jährliche Etat derselben zu 1420 Rubeln angesetzt. — Die Kosten zu ihrer Erhaltung werden

vorgetragen werden, daß der Zweck „weibliche Bildung" erreicht werde.

Diesem zu Folge, muß der Unterricht in der Moral und Religion so ertheilt werden, daß sich der moralische Sinn in den Schülerinnen bilde und zum Charakter werde. Es wird daher nöthig seyn, die Vorschriften der Moral und der christlichen Religion auf diejenigen Lagen und Verhältnisse anzuwenden, in welche sie in Zukunft, als Mütter, Erzieherinnen ꝛc. kommen werden. Die Lehrerinnen und Lehrer werden vorzüglich darauf sehen, daß den Herzen ihrer Zöglinge Liebe und Sinn für häusliche Tugenden (für Einfachheit, Reinlichkeit, Ordnung, Arbeitsamkeit, Wirthschaftlichkeit, Gleichmuth und heitere Laune, Geduld, Selbstüberwindung ꝛc.) eingeflößet, und daß ihnen die Pflichten, welche sie gegen Kinder und Gesinde zu beobachten haben, ganz besonders eingeschärft werden. Ferner heißt es, No. 5. der Unterricht in der Naturkenntniß umfaßt 1. aus der so genannten Naturgeschichte eine allgemeine, nicht systematische, Uebersicht der drey Naturreiche. Der Lehrer wird vorzüglich diejenigen Produkte, welche zu den täglichen Bedürfnissen gehören, und wesentliche Stücke der Haushaltung geworden sind, erklären, und die Veränderungen, welche die Kunst mit den bekanntesten Naturerzeugnissen vornimmt, aus einander setzen ꝛc.

aus den Beyträgen der Stadt Wiburg genommen.

Die Wissenschaften, welche so wohl auf dem Gymnasium als in den Kreisschulen gelehrt werden, sind in den Modificationen der Allerhöchst ertheilten Statuten der Lehranstalten, welche den Universitäten untergeordnet sind, (St. Petersburg, den 31. August 1806) angegeben. Die Art und Weise, wie dieselben vorgetragen werden sollen, damit der Zweck einer vernünftigen Erziehung überhaupt, und namentlich der Zweck der besondern Schulanstalten erreicht werde, muß freylich zunächst den Lehrern überlassen bleiben. Aber außerdem, daß die Schulcommission von den Lehrern der zum Universitäts-Schulbezirk gehörigen Lehranstalten mit Zuversicht erwarten darf, daß sie die Grenzen, welche zwischen dem Schul- und dem Universitäts-Unterrichte, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit beyder, gezogen sind, nicht überschreiten werden, hat sie es auch den Schul-Directoren und Inspectoren zur besondern Pflicht gemacht, über einen Gegenstand zu wachen, von welchem die zweckmäßige Bildung unserer jungen Leute vorzüglich abhängt *). Der Universitäts-

*) Weislich bestimmten unsere Vorfahren für den Schulunterricht den didactischen Vortrag; und die ausgezeichnetsten und verdienstvollsten Schulmänner der frühern Zeiten schämten sich nicht, durch Fragen und

Delegirte ließ sich ebenfalls diese wichtige Angelegenheit empfohlen seyn, und suchte da, wo er einen gewissen Kathederton und ein unzeitiges Auskramen von unfruchtbarer Gelehrsamkeit bemerkte, die einfachere und zweckmäßigere Schulmethode wieder einzuführen. Der Egoismus gehört zu den Zeichen unserer Zeit. Möchten doch unsere Pädagogen demselben aus allen Kräften entgegen arbeiten! Durch den Egoismus (ich nehme das Wort in seiner schlimmern Bedeutung) gehen Staaten und Reiche unter; wer nur für sich zu leben bemüht ist, der scheut jede Aufopferung für Andere, für Pflicht und Vaterland. Der Jüngling glaubt nur zu leicht, daß er schon in das innere Heiligthum einer Wissenschaft eingedrungen sey, wenn man ihn vielleicht mit den Gegenständen des äußersten Vorhofs bekannt gemacht hat. Sein Selbstgefühl, das man oft pädagogisch benutzt, aber nicht immer zweckmäßig leitet, läßt ihn auf sein Wissen einen

Antworten Verstandesbegriffe zu entwickeln, und ihre Zöglinge auf diese Weise nach und nach zum Selbstdenken zu gewöhnen. Sie überließen den akroamatischen Vortrag, der auf eine größere Reife des Verstandes berechnet ist, den Universitäten, auf welchen eine Wissenschaft nach ihrem ganzen Umfange und nach allen den Ansichten, die dabey aufgestellt werden können, gelehrt werden soll. Die alte Erziehungsmethode hatte auch ihre gute Seite; die neuen Pädagogen sollten sie nicht übersehen. Aber leider! geschieht das nur zu häufig.

zu hohen Werth setzen; und nicht selten wird der, welcher ein guter Gymnasiast war, ein schlechter Student. Man gebe dem zur Universität abgehenden Schüler die große Wahrheit mit auf den Weg, die sich der Greis, nach vielfältigen Erfahrungen, am Rande des Grabes, mit den Worten des Apostels zuruft: Unser Wissen ist Stückwerk! und man wird das Forschen nach Wahrheit, das Erwerben nützlicher Kenntnisse eher befördern als hindern.

Das Gouvernement Finnland, ist zum Behuf der Verwaltung der Schulen, in drey Schulkreise, den Wiburgisch-Kexholmschen, den Friedrichsham-Willmannstrandischen, und den Nyschlott-Serdopolschen, eingetheilt. Allen Schulanstalten von Finnland ist der Herr Geheimerath und Ritter mehrerer Orden, von Rüdinger, als Schuldirector vorgesetzt; ein Mann, der wegen seiner frühern Verhältnisse, indem er vordem Civilgouverneur von Finnland war, und wegen seiner mannigfaltigen, sehr schätzbaren Kenntnisse und Erfahrungen, dem Schulwesen gedachter Provinz sehr nützlich werden wird. Drey Inspectoren sind ihm an die Seite gesetzt. Herr Thieme führt, als Schulinspector, die Aufsicht über die Kreisschulen in dem Wiburgischen und Kexholmischen Kreise, übernimmt, in Abwesenheit des Herrn Schuldirectors, oder wenn und wo dieser es für zweckmä-

ßig hält, die Geschäfte desselben, und stattet über das, was von ihm besorgt worden ist, Bericht ab. Herr Thieme, ein Sachse von Geburt, hat bereits angefangen, seine schönen pädagogischen Kenntnisse fruchtbar zu machen; und von seinem Eifer und seiner Thätigkeit läßt sich bey der zukünftigen Einrichtung der Parochial-Schulen um so mehr erwarten, da er sich, mit vielem Glück, die finnische Sprache zu eigen gemacht, und bereits eine finnische Grammatik ausgearbeitet hat, welche den Beyfall der Kenner erhielt, und von ihm einmal herausgegeben werden wird. Für den Friedrichsham-Willmannstrandischen Kreis ist der Herr Hofrath von Dähn als Schulinspector angestellt. Schade, daß eine langwierige Krankheit diesen Mann bisher verhindert hat, seine vielen pädagogischen Kenntnisse zum Besten der ihm untergebenen Schulen anzuwenden und fruchtbar zu machen. Der Herr Collegien-Assessor v. Tavast ist Schulinspector in dem Nyschlott-Serdopolschen Kreise.

Es war zu erwarten, daß die Wohlthaten, welche Se. Kaiserliche Majestät den Schulen angedeihen ließ, lebhafte Freude verursachen, und daß man sich beeifern würde, durch Bereitwilligkeit und Entgegenkommen zu zeigen, daß man ihren hohen Werth anerkenne. In Finnland legte man, bey verschiedenen Gelegenheiten, solche dankbare Empfindungen an den Tag, und unterstützte auf alle

Weise die Bemühungen der Schulcommission. Mit musterhaftem Beyspiele gingen die Befehlshaber gedachter Provinz voran; und die Herren Kriegs- und Civil-Gouverneure, Baron von Meyendorf, Herr von Obrazow, Herr von Oreus und Herr von Emin, Excellenzen, erleichterten, zu verschiedenen Zeiten, den Universitäts-Delegirten ihre Schulreise durch Finnland, und trugen nicht wenig dazu bey, daß der Zweck einer solchen offiziellen Reise erreicht wurde.

Ich habe schon oben eines Geschenkes des edelmüthigen Wiburgischen Publikums erwähnt; und ich füge hier noch hinzu, daß der Herr Geheimerath, Baron von Nicolai, der auf seinem, nahe bey Wiburg gelegenen Landsitze, dem schönen Monrepos sehr warmen Antheil an dem Flor der finnländischen Schulen nimmt, die oben angegebene Summe von 1115 Rubeln durch ein Geschenk von 200 Rubeln vermehrte; welches ebenfalls zum Ankauf von Schulbüchern bestimmt worden ist.

Der Finnländische Gouvernements-Adels-Marschall, Herr Obristlieutenant und Ritter, Baron von Frederiks, schenkte dem Wiburgischen Gymnasium die ersten 40 Bände der allgemeinen Welthistorie nebst den Zusätzen und Erläuterungen in 6 Bänden in 4, und zwey Exemplare von Hübners genealogischen Tabellen.

Sehr schätzbar ist auch die Insecten-Samm-

lung, welche der Kreislehrer Herr Thieme der Kreisschule zu Wiburg geschenkt hat, und welche für die Entomologie von Finnland ihren großen Werth hat.

Mit Vergnügen wollen übrigens die Städte Finnlands die Beyträge zur Unterhaltung der Schulen dieses Gouvernements, wie bisher, geben; und die Schulcommission wird dadurch in den Stand gesetzt, den besondern Bedürfnissen dieser Städte abzuhelfen, und namentlich ihren Wunsch, daß auch für die Erziehung der Töchter etwas geschehen möge, zu erfüllen.

So eröffnet sich also eine erfreuliche Aussicht für das Schulwesen in Finnland. Die Schulcommission hat sich bemühet, das was, um die wohlthätigen Absichten Sr. Kaiserlichen Majestät auszuführen, geschehen konnte, nach ihren Kräften auszuführen; und sie freut sich, daß sie an dem heutigen Tage, der für die Schulen Rußlands ewig merkwürdig seyn wird, am Geburtsfeste des Stifters und Wohlthäters der neuen Schulanstalten, es öffentlich zu sagen wagen darf, daß ihre Bemühungen nicht ganz fruchtlos gewesen sind.

Rv. Kasvatusoppi. 2.

KANSALLISKIRJASTO-KANSALLISKOKOELMA
120 101 9026

mk 7